

Hochtouren läuft, nimmt die Zahl der Grenzgänger noch zu. "Der Stundenlohn ist in den Niederlanden zwar teilweise niedriger, aber da die Abgaben geringer sind, bleibt unter dem Strich oft mehr übrig", erläutert Wilfried Kullmann von der Agentur für Arbeit in Emmerich. Es gibt auch keine 400-Euro-Jobs, dafür aber einen Mindestlohn. Die Niederländer wiederum schätzen an den Deutschen die oft bessere Ausbildung. Dazu kommen laut Kullmann "ureigenste deutsche Tugenden wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und hohe Motivation".

### **Niedriger Stundenlohn aber auch niedrige Abgaben**

Das Büro startpeople in Venlo - das seine Arbeitsplätze im Schaufenster anpreist - hat sich sogar auf die Vermittlung von Deutschen spezialisiert. Inzwischen bewerben sich etwa 100 Deutsche pro Woche, wovon im Schnitt 60 untergebracht werden können. Während 2004 noch etwa 80 Arbeitssuchende pro Monat über die Grenze vermittelt wurden, sind es mittlerweile schon 235. Beim Lastwagenhersteller DAF in Eindhoven sind zehn Prozent der Beschäftigten Deutsche. Die weitaus meisten kommen aus Nordrhein-Westfalen, wo Aachen und Maastricht oder Kleve und Nimwegen Nachbarstädte sind, und das westliche Ruhrgebiet seit jeher zum Wochenendeinkauf nach Venlo fährt.

"Am Anfang glaubten die Unternehmen noch, sie müssten nur einen vorübergehenden Engpass überbrücken", sagt Lambert Weijs von startpeople. "Inzwischen wissen sie, dass die Deutschen auf Dauer da sind." Einige investieren mittlerweile in Sprachkurse anstatt darauf zu setzen, dass die Deutschen schon selbst irgendwie Niederländisch lernen oder die niederländischen Kollegen alle Deutsch sprechen.

### **Gefragt: Kreativität und Eigenständigkeit**

"Der größte Unterschied ist aber, dass in Holland mehr Kreativität und Eigenständigkeit gefragt ist", sagt Weijs. "Wenn es irgendwo nicht klappt, dann wegen mangelnder Eigeninitiative. Manchmal kommt es auch vor, dass jemand denkt: "Hier ist alles so locker, da wird nicht groß was erwartet." Aber das ist natürlich ein Irrtum." Vorbehalte gegen Deutsche sind laut Weijs verschwunden: "Als ich Ende der 90er Jahre anfang, war das hin und wieder noch ein Thema, aber heute ist das vorbei. Deutschland ist mittlerweile das beliebteste Urlaubsland der Niederländer." Und die Zahl der Niederländer, die zur Arbeit nach Deutschland pendeln, liegt bei etwa 14.000.

Sogar Ingenieure, die in Deutschland doch händeringend gesucht werden, wandern mittlerweile manchmal über die Grenze. Stefan Schroeder wohnt in Heinsberg und arbeitet in Wijchen nahe Nimwegen bei Nooteboom, einem Hersteller von Lastwagenauflegern. Er sitzt jeden Tag zweieinhalb Stunden im Auto. "Aber das lohnt sich, weil mein Aufgabenfeld hier vielfältiger ist", sagt er, während er sich in der Kantine eine "Frikandel speciaal", einen typisch holländischen Imbiss, bestellt; das vermittelt ihm immer noch ein bisschen Urlaubsgefühl, weil er die Frikandeln früher immer am Strand gegessen hat. Aus den Lautsprechern erklingt Herman van Veen, zwei Kollegen plaudern über die holländische Fußball-Liga.

### **Arbeiten, aber stressfrei**

In der Werkshalle hängt eine Oranje-Flagge mit dem niederländischen Löwen, wie sie immer im Fußballstadion geschwenkt wird. Aber selbst bei einem Länderspiel Deutschland-Niederlande gibt es in der Belegschaft keine

Probleme mehr, wie beide Seiten versichern. Kerstin Heiber (25) aus Kevelaer, die neben einem Bodybuilder die schweren Maschinen bedient, will nie mehr nach Deutschland wechseln: "Hier wird die Arbeit auch gemacht", sagt sie, "aber stressfreier."

Christoph Driessen/DPA

---

Artikel vom 20. Januar 2008

---

Diesen Artikel bookmarken bei...



**Leser-Kommentare (3) zu diesem Artikel**

**@fabis\_welt** (21.1.2008, 10:14 Uhr)

**Grenzgänger** (21.1.2008, 5:37 Uhr)

**nicht nur arbeiten** (20.1.2008, 13:54 Uhr)